

„Sagt es leise weiter“

**Anregungen und Materialsammlung
für
Familienkreise im Advent**



Sagt es leise weiter

**Junge Gemeinschaft
Der Familienverband im Bistum Münster
Hafenweg 11a, 48155 Münster
Tel.: 0251 / 60 976 40
Fax: 0251 / 60 976 51
e-mail: familie@jg-muenster.de**

Texte und Bildauswahl: Susanne Temminghoff, Angelika Kathemann

November 2002

„Sagt es leise weiter“

Anregung und Materialsammlung für Familienkreise im Advent

	Seite
Vorwort	3
Texte zum Advent	5
„Die Kerze, die nicht brennen wollte“	5
Arbeiten mit kurzen Texten und Geschichten	6
„Das Geschenk“	7
Es duftet nach Advent	8
„In der Weihnachtsbäckerei“	8
Rezepte	9
Kreatives	10
Funkelnder Weihnachtshimmel	10
Mandala malen	12
Meditation	14
Adventskranz-Meditation	14
„Sagt es leise weiter...“	16
Gesprächskreise	17
Alte Rituale – Neue Rituale	17
Bibel teilen	18
Der Prolog	18
Wortgottesdienst	19
„Hilfe, die Herdmanns kommen“	20
Lieder zum Advent	29
Literatur und Bildnachweise	30



Vorwort

Advent heißt Ankunft, Ankunft des Herrn auf Erden.
Advent ist Erinnerung und Erwartung, Vergangenheit und Zukunft.

Wir erinnern uns: Jesus Christus ist zu uns Menschen gekommen, er ist Mensch geworden. Voller Sehnsucht erwartete das Volk Israel seinen Erlöser, den Messias. Immer mehr wuchs die Hoffnung auf den, den Gott versprochen hatte. Endlich wurde er geboren.

An dieses Ereignis denken wir Christen im Advent und bereiten uns auf das Fest vor, an dem das erste Kommen Jesu Christi gefeiert wird.

Die Vorbereitung gelingt, wenn wir uns dafür Zeit und Raum mit der Familie und auch mit dem Familienkreis einplanen.

Diese Anregung zeigt Wege auf, wie Ihr und Eure Familien Geborgenheit und Ruhe, Besinnung und Stille erleben und genießen könnt. Mit kleinen Aktionen, Momenten und Ritualen, die Ruhe schenken und den Advent zu etwas ganz Besonderem werden lassen.

Wir wünschen Euch für den Weg im Advent ein gutes Miteinander, damit die Ankunft des Herrn würdig gefeiert werden kann.

Frohe Weihnachten wünschen

Susanne Temminghoff

und

Angelika Kathemann



Texte zum Advent

Die Kerze, die nicht brennen wollte

Nein, das hatte es noch nicht gegeben. Eine Kerze, die nicht brennen wollte, was absolut einmalig. es herrschte große Aufregung unter den Kerzen im Wohnzimmer – zumal bald Weihnachten gefeiert werden sollte und die Kerzen mit ihrem festlichen Glanz die Dunkelheit verwandeln wollten. Eine alte erfahrene Kerze bot sich an, mit der Kleinen zu reden.

„Nein, ich möchte nicht brennen“, antwortete die Kleine störrisch. „Wer brennt, verbrennt recht bald, und dann ist es um ihn geschehen. Ich möchte bleiben wie ich bin – so schlank, so schön und so elegant.“

„Wenn du nicht brennst, bist du tot, noch bevor du gelebt hast“, antwortete die Alte gelassen. „Dann bleibst du auf ewig Wachs und Docht, und Wachs und Docht sind nichts. Nur wenn du dich entzünden lässt, wirst du, was du wirklich bist.“

„Na, da danke ich schön“, entgegnete die Kleine ängstlich. Ich möchte mich nicht verlieren, ich möchte lieber bleiben, was ich jetzt bin. Gut, es ist etwas langweilig und manchmal etwas dunkel und kalt, aber es tut noch lange nicht so weh, wie die verzehrend flackernde Flamme.“

„Man kann es eigentlich nicht mit Worten erklären, man muss es erfahren“, antwortete die Alte rätselhaft, „nur wer sich hergibt, verwandelt die Welt, und indem er die Welt verwandelt, wird er auch mehr er selbst. Du darfst nicht über das Dunkel und die Kälte klagen, wenn du nicht bereit bist, dich anstecken zu lassen.“

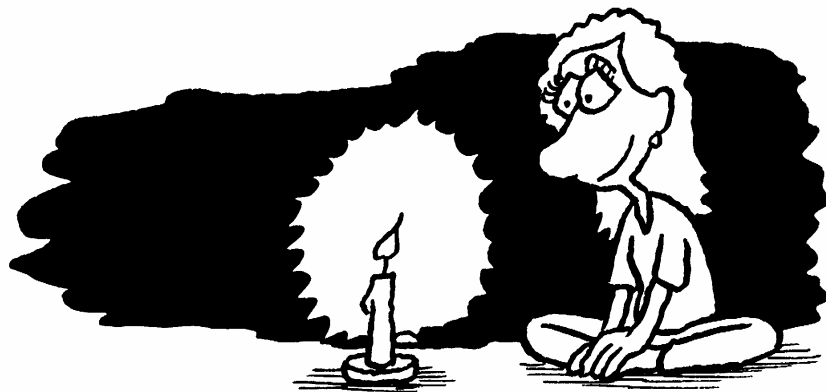
Da ging der kleinen Kerze plötzlich ein Licht auf. „Du meinst, man ist das, was man von sich herschenkt?“

„Ja“, antwortete die Alte. „Man bleibt dabei nicht so schlank, so schön und so elegant. Man wird gebraucht und gerät auch etwas aus der Form. Aber man ist mächtiger als jede Nacht und alle Finsternis der Welt.“

So geschah es, dass die kleine Kerze ihren Widerstand aufgab und sich entzünden ließ. Je mehr sie flackerte, um so mehr verwandelte sie sich in ein reines Licht und leuchtete und strahlte, als gelte es die ganze Welt zu wärmen und alle Nächte hell zu machen.

Wachs und Docht verzehrten sich, aber ihr Licht leuchtete bis auf den heutigen Tag in den Augen und Herzen all der Menschen, für die sie brannte.

von Ulrich Peters





Arbeiten mit Texten und Geschichten

Anleitung:

Die Arbeit mit kurzen Texten ist eine gute Möglichkeit, um über ein Thema ins Gespräch zu kommen. Dieser Text sollte eine inhaltliche Aussage zum Thema haben oder verschiedene Aspekte des Themas enthalten. Er kann auch ruhig provokativ sein.

Damit das anschließende Gespräch auch ein bereichernder Austausch wird, sollten Fragen vorbereitet sein.

Diese Fragen sollten:

- positive und negative Gefühle ansprechen (und nicht moralisierend sein)
- eigene Lebenserfahrung ansprechen
- möglicherweise nach Wünschen fragen

Dauer:

ca. 60 bis 90 Minuten

Beispiele für Auswertungsfragen:

Wie ist es mir mit diesem Text ergangen?

Welche Gedanken und Gefühle hat er bei mir ausgelöst?

Was kenne ich aus eigener Lebenserfahrung, und was steht im Widerspruch dazu?

Welcher Aspekt ist für mich das Wichtigste?



Das Geschenk

„Was schenkst du denn Mutti zu Weihnachten?“ Neugierig fragen die Geschwister den sechsjährigen Thomas. „Sag ich nicht!“ „Weißt du denn überhaupt was?“ Sie bohren und lassen nicht locker. Er schweigt beharrlich. Doch während die beiden Großen im Kinderzimmer sehr beschäftigt sind, hüpf und singt Thomas durchs Haus und benimmt sich durchaus nicht so, als habe er auch nur das Geringste zu tun für Weihnachten.

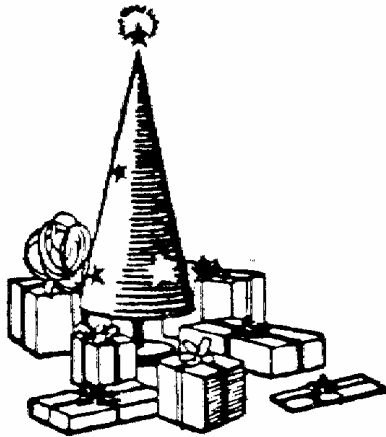
Aber die Adventszeit hat gerade erst angefangen – es dauert noch Wochen bis zum großen Fest... „Ich hab schon soooo viel“, frohlockt das Kind. „Meins kannst du nicht erraten, Mutti, überhaupt nicht, nie!“

Die Tage vergehen, bringen viel Arbeit, Freude, Vorbereitungen, manchmal Besinnung, Liedersingen – Ungeduld dazwischen. Thomas ist längst nicht mehr so fröhlich, er hopst nicht mehr vor Vergnügen, scheint traurig, gedrückt. Ich möchte ihn erlösen von dem Lastenden, dem großen Geheimnis, an dem ein keinen teilhaben lassen will. „Erzähl es doch den Geschwistern.“ „Geht nicht!“ „Oder sag es dem Baby, das kann ja noch nichts verraten!“

Nein, das Geheimnis bleibt ganz allein seines, ist nicht teilbar, wird, je mehr Zeit vergeht, umso drückender. Es ist ein Jammer, das mit anzusehen. Da plagt sich ein sonst fröhliches Kind mit der Last seines Geschenks für die Mutter und kann keinem davon sagen, es muss das ganz allein mit sich ausmachen.

Mit einiger Sorge frage ich mich nun doch, was das sein kann. Nur frohe Erwartung ist um mich herum, und mir werden Geheimnisse zugeflüstert, die ich ganz schnell wieder „vergessen“ muss ... man kann doch einfach nicht all das Schöne für sich behalten. Der Junge trägt schwer an dem Unbekannten, sucht meine Nähe und meidet doch gleichzeitig alle Zärtlichkeit, die er sonst aus vollem Herzen austeilt. Er weint scheinbar grundlos, lässt sich kaum trösten. Es fällt mir immer schwerer, ihm Zeit zu lassen, bis er sich den Kummer von der Seele nehmen lassen kann. Über allem geht die Adventzeit vorüber – sein Jammer bleibt.

Doch endlich das Fest – Jubel und Freude! Thomas hat ein großes zusammengerolltes Blatt Papier für mich. „Jetzt staunst du aber.“ Da steht es, immer wieder – in seiner noch unsicheren Erstklässlerschrift – mal ganz groß, mal klitzeklein, mal rot, mal blau – in allen Farben seines Buntstiftkastens: **ICH HAB DICH LIEP.**



Ich kann kaum die Tränen zurückhalten. „Damit habe ich am ersten Advent angefangen ... Ich hab von da an nie mehr zu dir gesagt: Ich hab dich lieb, aber ich hab es immer aufgeschrieben, damit du mal ganz viel davon hast – auch wenn ich mal nicht da bin. Ich hab das alles aufgespart...!“

Und er hat gelitten, weil er seine Liebe nicht mehr laut äußern konnte, wie er es sonst x-mal am Tag tut, war fast krank darüber geworden, hatte gespart, um einmal im Überfluss verschenken zu können.

Anregungen:

- Als Interview vorspielen mit der Mutter oder dem Vater.
- Die Geschichte abbrechen, bevor sein Geschenk offenbar wird, und fragen, was Thomas sich wohl ausgedacht hat.
- Die Geschichte als Gesprächsanlass nutzen, um einmal über „andere“ Geschenke nachzudenken.



Es duftet nach Advent

„In der Weihnachtbäckerei“ – Anregung für einen adventlichen Nachmittag im Familienkreis

Wir beginnen unseren Adventsnachmittag mit Plätzchenbacken. Dazu bringt jede Familie schon vorbereiteten Plätzchenteig mit, der dann nach Herzenslust geknetet, gerollt und ausgestochen werden kann (Wenn der Nachmittag im Pfarrheim stattfindet, sollte man vorher nachsehen, ob Küche und Ofen plätzchentauglich ist, d.h. sind genügend Bleche vorhanden u.ä.).

Während die Plätzchen backen (das kann je nach Ofen und Plätzchenmenge eine Weile dauern) wird der Raum für die Feier vorbereitet. Wir verdunkeln die Fenster und stellen Kerzen auf, decken den Tisch mit Servietten, Kaffeetassen und Bechern, legen Geschichten und Liederzettel bereit.

Wenn die Plätzchen fertig sind, werden sie buntgemischt auf großen Tellern auf den Tisch gestellt. Bevor sie gegessen werden, müssen die vielen verschiedenen Sorten erst einmal bestaunt werden.

Der Nachmittag geht nun weiter mit dem Vorlesen einer Geschichte, die zum Advent passt. Wir singen Lieder, vielleicht hat jemand eine Gitarre oder Blockflöte mit. Für die Kinder ist hier auch die Gelegenheit, in Schule oder Kindergarten gelernte Gedichte oder Lieder zum Besten zu geben.

Natürlich gibt es auch adventliche Getränke: Kaffee, Tee und Saft haben wir mitgebracht. Wer es etwas festlicher und auch „gehaltvoller“ möchte, kann auch Kinderglühwein und Feuerzangenbowle (für die Großen) machen.

Der Nachmittag klingt aus mit einem letzten Lied.

Eine andere Möglichkeit wäre auch, den Termin an einem Samstag so zu legen, dass zum Abschluss gemeinsam der Familiengottesdienst in der Pfarrgemeinde besucht werden kann.

Rezepte

Feuerzangenbowle

2 unbehandelte Zitronen
2 unbehandelte Orangen
3 Zimtstangen
3 bis 4 Gewürznelken
1 Flasche Rum (54%)
4 Flaschen trockener Rotwein
1 Zuckerhut

Früchte heiß abwaschen und in dünnen Spiralen schälen. Gewürze in ein Mulltuch binden.

Rotwein zusammen mit den Fruchtschalen und den Gewürzen in einem feuerfesten Kupfertopf erwärmen, aber nicht kochen lassen. Zuckerhut auf einer Zuckerzange über den Topf legen, mit Rum beträufeln

und anzünden. Ehe die Flamme verlöscht, mit einer Schöpfkelle immer wieder Rum nachgießen. Ist der Zucker vollständig in die Bohle getropft, Obstschalen und Gewürze entfernen. In Punschgläsern servieren.

Gewürzpunsch --- Kinderglühwein

1 Liter Apfelsaft (naturtrüb)
1 Liter Traubensaft (blau)

Saft von 1 Zitrone

Saft von 1 Orange

1 Essl. Honig

Nelken und Muskatnuss (im Stoffsäckchen, nach dem Erwärmen herausnehmen)



Weihnachtsplätzchen

Grundrezept Mürbeteig

Menge	Zutaten	Zubereitung
100 g 200 g 300 g 1	Zucker Butter Mehl Ei	1. Das Mehl auf die Arbeitsfläche sieben und zu einem Berg aufhäufen. Mit einem Esslöffel eine Mulde in den Mehlberg drücken. 2. Zucker und Ei in die Mulde geben. 3. Butter in Stückchen schneiden und auf den Mehtrand setzen. 4. Alles mit einem Messer gründlich durchhacken und dann mit den Händen rasch durchkneten. 5. Den Teig zu einer Kugel formen und in Folie gewickelt kalt stellen (Kühlschrank). 6. Den Teig je nach Rezeptangabe zu Boden oder Plätzchen verarbeiten und backen.
	Der Teig sollte nicht zu warm werden. Wichtig: Die Zutaten genau abmessen, die Hände vorher unter kaltem Wasser abkühlen und schnell arbeiten!	

Johannisbeer-Kränzchen

Menge	Zutaten	Zubereitung
½ 5 EL 3 EL	Grundrezept Mürbeteig Johannisbeergelee Puderzucker	1. Den zubereiteten Teig (s.o.) dünn ausrollen, Kreise mit gezacktem Rand ausstechen. 2. Aus der Hälfte der Kreise in der Mitte einen kleinen gezackten Kreis ausstechen. 3. Kreise und Ringe bei 225 °C 10 Min backen. 4. Die Kreise mit Johannisbeergelee bestreichen. Die Ringe mit Puderzucker bestäuben und obenauf setzen.

Zimtsterne

Menge	Zutaten	Zubereitung
½ 125 g 1 TL ½ TL	Grundrezept Mürbeteig Puderzucker Wasser Zimt	1. Den zubereiteten Teig dünn ausrollen, Sterne ausstechen. 2. Bei 225 °C 10 Min backen. 3. Aus Puderzucker und Wasser eine Glasur herstellen. Mit dem Zimt würzen 4. Die Sterne damit bestreichen.

Haferflockenplätzchen

Menge	Zutaten	Zubereitung
125 g 150 g 1 300 g 150 g 1 gestr.TL 50 g	Butter Zucker Ei Haferflocken Mehl Backpulver Rosinen	1. Alle Zutaten zu einem weichen Teig verkneten. 2. Mit einem Teelöffel kleine Portionen abstechen und als Häufchen auf ein gebuttertes Backblech setzen. 3. Je eine Haselnuss in die Mitte setzen. 4. Im vorgeheizten Backofen bei 200 °C 15 Min. backen.
	ganze Haselnüsse	



Funkelnder Weihnachtshimmel



Stern und Mond werden aus zwei aufeinander geklebten Blechen gefertigt und mit Schafwolle oder Bastelwatte gefüllt, dadurch bekommen sie eine plastische Form.

Für diese eindrucksvolle Weihnachtsdekoration braucht ihr (um einen Stern und einen Mond zu fertigen): 4 DIN A4 große Platten goldfarbenedes Aluminiumblech, 2 x 1 m lange Rundhölzer (8 mm dick), 2 Kanthölzer (12 cm lang, 9 cm breit, 7 cm hoch), 1 Flachpinsel, blaue und goldene Wacofinfarbe (oder andere Bastelfarbe), Bastelwatte oder Schafwolle, Stern- und Mondschablone, Heißklebepistole, Bastelschere, Bleistift, Holzbohrer mit 8 mm Bohrer, Säge (um die Rundhölzer evtl. zu kürzen).

1. Fertigen der Holzständer

In die breite Seite des Kantholzes wird ein 3-4 cm tiefes Loch von 8 mm Durchmesser gebohrt. Dann wird das Rundholz mit Heißkleber in das Loch geklebt. Nun wird der Ständer mit blauer Farbe bemalt. Damit der Holzständer ein weihnachtliches Flair bekommt, werden auf die blaue Farbe goldene Akzente gesetzt, dazu mit dem Pinsel in die noch feuchte blaue Farbe goldene Farbe ziehen. Das Rundholz ebenfalls so bemalen, anschließend trocknen lassen.

2. Gravieren von Mond und Stern

Die Vorlage durchpausen und die Figuren mit Bleistift auf das Aluminiumblech übertragen. Die Bleche haben meist eine gold- und eine silberfarbene Seite. Beim Ausschneiden der Figuren muss deshalb darauf geachtet werden, dass die beiden Hälften später aufeinander passen. Die Figuren werden mit der Schere ausgeschnitten. Jetzt werden die Motive von der linken – also der silbernen – Seite graviert. Dazu legt man am besten mehrere Lagen Zeitung oder ein weiches Tuch unter die Motive. Mit einem spitzen Bleistift (Kugelschreiber oder Stricknadeln eignen sich auch) wird die Zeichnung eingraviert.



3. Mond und Stern füllen

Stern und Mond werden mit Schafwolle gefüllt, dadurch bekommen sie eine plastische Form. Sind die Motive graviert, werden die Bleche passgenau aufeinander gelegt. Dann werden die ersten Sternspitzen mit Heißkleber aufeinandergeklebt. Vorsicht – Der Kleber ist sehr heiß, erkaltet aber auch sehr schnell, deshalb muss zügig gearbeitet werden.

Nach und nach wird Wolle in die Spitzen gefüllt (evtl. mit einem Holzstab etwas nachhelfen) und der Stern immer weiter zusammengeklebt. An den Rändern austretenden Kleber erst zum Schluss entfernen. Auch die Sternmitte mit Wolle füllen. Den Stern soweit zusammenkleben, dass nur ein kleines Loch für das Rundholz übrig bleibt.



4. Stern/Mond und Ständer zusammenkleben

Das Rundholz etwa 5 cm in den Stern schieben und mit Heißkleber befestigen. Beim Halbmond darauf achten, dass der Stab mittig in den unteren Teil des Körpers geschoben wird, sonst wirkt der Mond unnatürlich gekippt.



Vorlage für Stern und Mond zum Durchpausen.



Mandala malen

Was ist ein Mandala?

Mandala ist ein Wort aus der klassischen indischen Kultursprache Sanskrit und bedeutet einfach „Kreis“. Der Name kommt also aus einem fernen Land, das Gemeinte findet sich aber in allen Religionen und Kulturen: als Kreis, Rad, Kranz, Rotation, Umlauf, Reigen, Tanz. Der Kreis ist ein uraltes religiöses Symbol. Der Mittelpunkt entspricht dem Einen, dem Ursprung, den gläubige Menschen Gott oder das göttliche nennen. Unser Leben in der Welt aber findet auf der Kreislinie statt, in einem bestimmten Abstand von Gott, dem Göttlichen, das sich uns entzieht und um das wir dennoch kreisen.

Ein Kreis ist Bewegung und Ruhe zugleich. Die Kreislinie lässt sich als Bewegung denken, so wie der Zirkel über das Papier fährt.

Und doch ist der Schwung des Kreises nur möglich dank des ruhenden Mittelpunkts. Beide brauchen sich: Der Punkt und der Kreis, oder anders ausgedrückt: Gott und die Welt, die Stille und der Tanz, der Samen und die Früchte.

Vom Ausmalen

Man kann von außen nach innen ausmalen oder in der Mitte beginnen, im Uhrzeigersinn arbeiten oder dagegen oder einfach dem eigenen inneren Antrieb folgen.

Die Farben wählt man nach einer bestimmten „Farblogik“ oder setzt sie spontan und ungeordnet bunt ein. Als Malwerkzeug eignen sich Buntstifte, Filzschreiber, Wachsmalkreiden, Aquarellfarben und sogar Kugelschreiber.

Der Ausmalende ist freier, als die vorgezeichneten Muster zunächst vermuten lassen. Er gestaltet neu, wählt Farben aus, die ihm gefallen. Weißes Papier mit dünnen schwarzen Linien wird in Flächen verwandelt.

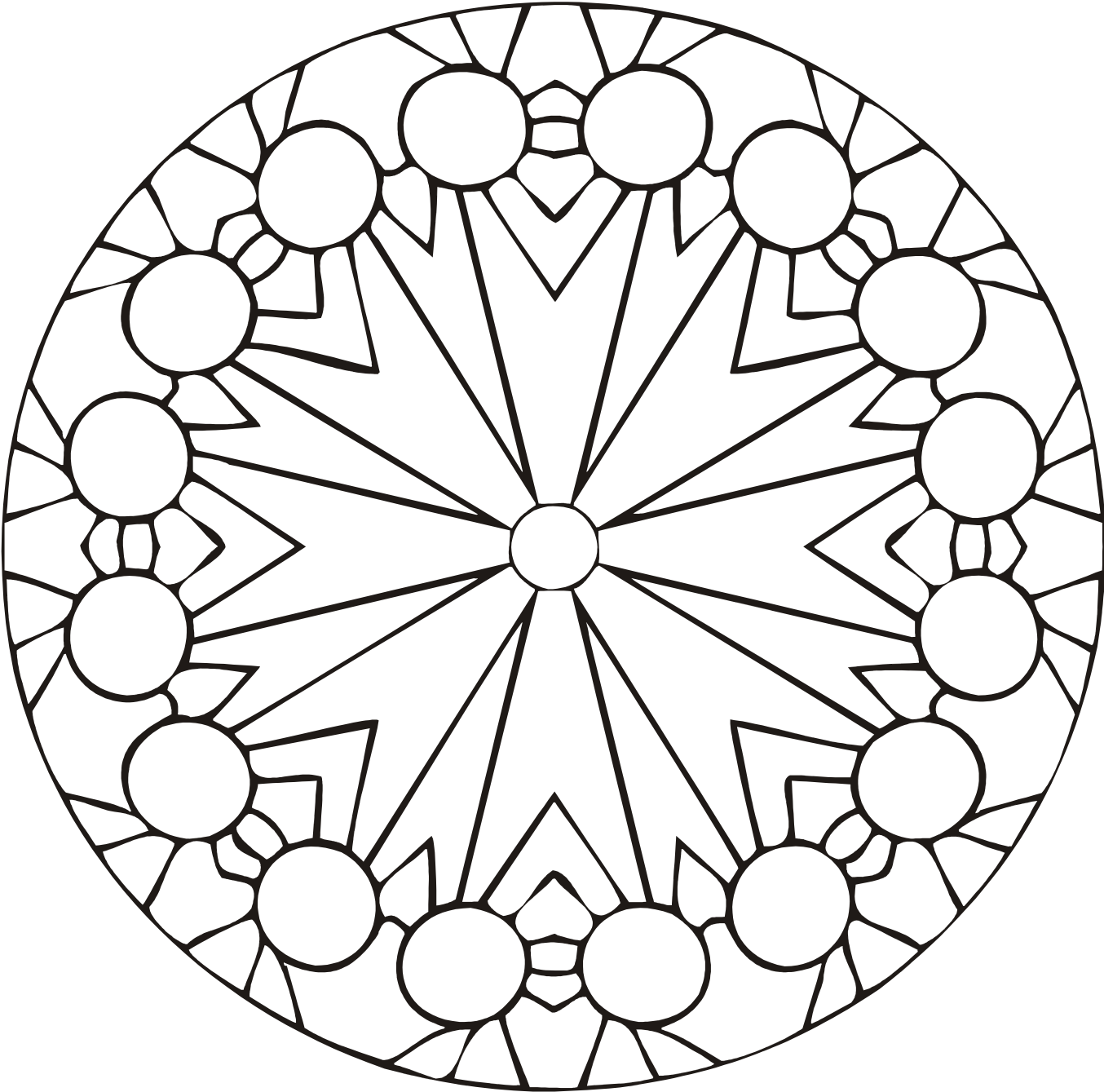
Weil das Mandala bereits vollständig ist, verlangt es keine Vollkommenheit, es braucht also nicht perfekt zu sein.

Ausmalen ist mehr, als nur Flächen mit Farbe zu füllen. Es ist wie ein Tanz um die Mitte, mit den Stiften als Tänzern, die ihre farbigen Spuren hinterlassen. Wer ausmalt, macht sich auf den Weg. Er geht jede einzelne Linie der Zeichnung nach. Er versenkt sich, zieht sich in die Grenzen des Bildes zurück und öffnet sich gleichzeitig ganz für das, was er dort findet.

Stille

Für das Mandalamalen braucht man äußere und innere Ruhe, aber es erzeugt die Stille auch. In dieser Stille, in der der Ausmalende ganz aus sich heraus schöpft und dieses tief innen Erspürte in Farben fließen lässt, ist er auch vollkommen in sich und deshalb jeder Kritik – der eigenen wie der anderer – entwachsen. Er hat sich selbst, eine innere Mitte, seine Heimat gefunden, vielleicht eine Ahnung des Göttlichen, der geheimen Kraft hinter den sichtbaren Dingen kurz erfasst – und dies gibt Ruhe, Gelassenheit, Ausgeglichenheit.

Wir wünschen euch viel Freude und Fülle in der Stille bei der Reise durch die Welt der Mandalas.





Adventskranz -Meditation

(Für diese Meditation werden gebraucht: Tannenzweige, Kerzen/Teelichter und Mandarinen, jeweils in der Anzahl der Teilnehmer, eine Glocke)
Der Raum ist dunkel, alle sitzen im Kreis. In der Mitte brennt eine Kerze.



1. Die Glocke: Ein Teilnehmer läutet eine Glocke und gibt sie dann so weiter, dass sie nicht klingt! Dabei werden alle ganz ruhig und konzentriert.

Lied: Zeit für Ruhe, Zeit für Stille ...

2. Tannengrün: Ein Korb mit Tannenzweigen wird im Kreis herumgereicht. Jeder Teilnehmer nimmt einen Zweig heraus.

„Tannengrün ist ein Lebenszeichen im Winter, ein Zeichen der Hoffnung. Wir wollen über unsere Hoffnungen (und Wünsche) nachdenken und sie aussprechen. Dabei legen wir die Zweige so um die Kerze, dass ein grüner Kranz entsteht.“

Text: *Die Hoffnungslosigkeit zerstört das Leben.
Sie zersetzt von innen, zerdrückt von außen.
Sie nimmt Worten ihre Bedeutung, Handlungen
ihren Sinn.*

*Unsere Hoffnung muss Phantasie bekommen,
die diese kranke Welt neu entwerfen kann,
die das aus-malen, aus-denken, aus-deuten,
aus-breiten kann,
von dem wir jetzt nur träumen können:
den neuen Himmel und die neue Erde.*

*Unsere Hoffnung muss Hände bekommen,
die Hand anlegen an der Welt.
Unsere Hoffnung muss Füße bekommen,
die sich wundlaufen und denen kein Weg zu
weit ist.*

*Unsere Hoffnung muss Worte bekommen,
die die Menschen verstehen, die Trauer tragen, die trösten, die Freude schenken.*

*Wenn du mit deinem ganzen Wesen weißt,
dass nur die Hoffnung Leben schafft,
wirst du dich für sie entscheiden.
Es gibt keine Alternative zum Tod als das Hoffen.
Hoffen ist glauben. Hoffen ist leben. Hoffen ist lieben.*

Lied: Liebe ist nicht nur ein Wort (3. Str. Hoffnung ist.., GL 871) oder: Kleines Senfkorn Hoffnung...

3. Licht: „Jesus sagt jedem von uns: DU BIST DAS LICHT DER WELT.

Er sagt nicht, du sollst das Licht sein oder du wirst es sein, sondern er sagt: DU BIST ES, ob du es willst oder nicht. Diese Zusage gilt jedem von uns.“

Der erste Adventskranz

Ungefähr 1830 lebte der evangelische Pfarrer Johann Hinrich Wichern in Hamburg mit einer Gruppe von Jugendlichen in dem „Rauhen Haus“. Er hatte das Haus gegründet, um gefährdeten Jungen ein Zuhause zu geben und ihnen eine Ausbildung zu ermöglichen.

In der Adventszeit feierte der Pfarrer mit den Jungen jeden Abend eine Kerzenandacht, bei der auf einem Holzring aufgestellte Kerzen angezündet wurden – jeden Abend eine mehr. Der Holzreifen wurde dann wie ein Kronleuchter an die Decke gehängt. Eines Abends begannen die Jungen, den Reifen mit Tannenzweigen zu umwickeln.

Die Besucher des Hauses übernahmen diesen Brauch. Auf die meist kleineren Kränze passten aber nicht so viele Kerzen, also beschränkte man sich auf 4 Kerzen für die Sonntage.

So richtig bekannt wurde der Adventskranz allerdings erst in diesem Jahrhundert, obwohl man meinen könnte, es gäbe diesen schönen Brauch schon viele hundert Jahre lang.



Jedem Teilnehmer wird nun eine Kerze ausgeteilt. Einer zündet sie an der Kerze in der Mitte an und gibt das Licht seinem Nachbarn weiter mit den Worten: „Du bist das Licht der Welt“. So wandert das Licht im Kreis immer weiter und erhellt langsam den Raum.

Text: *Dieses Licht verbrennt nicht, es leuchtet.*

Dieses Licht verzehrt sich nicht, es scheint.

Dieses Licht blendet nicht, es lockt und weist den Weg.

Man muss Erfahrungen mit diesem Licht gemacht haben.

Man muss es kennen lernen. Man muss wissen, was es tut.

Dann hören unsere sich spreizenden Hände auf, sich gegen dieses Licht zu wehren.

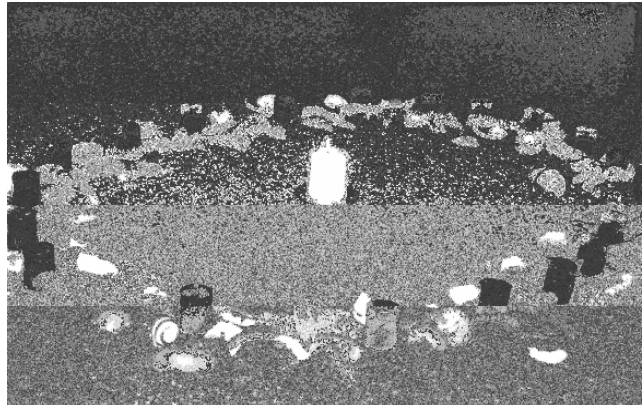
Dann falten wir sie.

Wir sind wie ein Spiegel. Halten wir abwehrend die Hände zwischen Spiegel und Licht, bleiben wir im Dunkeln.

Wir müssen uns dem Licht stellen, dann merken wir, dass es auf uns fällt, um etwas an uns zu tun.

Es verwandelt!

Wer sich nicht mehr gegen das Licht der Welt, gegen Jesus Christus wehrt, wird merken, dass es mit diesem Licht um einen absoluten Anspruch Jesu Christi geht, sondern, um ein absolutes Angebot. Ich bin dein Licht! Mensch, vergiss das nicht !



Alle stellen ihre Kerzen in den Kreis.

Lied: Mache dich auf und werde Licht! (oder: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht - GL 899)

4. Mandarinen: Es wird ein Korb mit Mandarinen herumgereicht, jeder nimmt sich eine.

„Mandarinen gehören in die Weihnachtszeit wie die Tannenzweige und die Kerzen, wie Nüsse, Äpfel und Lebkuchen. Ihr Duft und ihr Saft macht den Sommer wieder lebendig. Mitten im Winter könne wir so die Kraft der Sonne spüren und genießen.

Wir wollen die Mandarinen ganz bewusst essen, ihren Duft wahrnehmen, wenn die Schale aufgebrochen wird, den Saft schmecken, das Gefühl im Mund erspüren.“

Anschließend werden auch die Schalen der Mandarinen in den Kreis gelegt, so können sie ihren Duft noch weiter verbreiten.

Mit dem letzten Lied endet die Meditation, es regt an, nach dem nachdenklichen Teil nun darüber ins Gespräch zu kommen, was wir in der Adventszeit alles beobachten und was uns froh und erwartungsvoll macht.

Lied: Dicke rote Kerzen ...



Sagt es leise weiter

Sagt es lei-se wei-ter, sagt al-len die sich fürch-ten, sagt
lei - se zu ih - nen: Fürch - tet euch nicht, habt kei - ne
Angst mehr. Gott ist da. Habt kei - ne Angst mehr. Gott ist da.

INSTRUMENTAL

Sprechtext
über Instr. Musik

- D Er kam in unsere Welt: einfach, arm menschlich.
- em Sucht ihn, macht euch auf den Weg!
- em Sucht ihn nicht hinter den Sternen,
- A nicht in Palästen, nicht hinter Schaufenstern.
- A7 Sucht ihn dort, wo ihr arm seid,
- D wo ihr traurig seid und Angst habt.
- D7 Da hat er sich verborgen.
- hm Da werdet ihr ihn finden,
- em wie einen Lichtschein im dunklen Gestrüpp,
- A wie eine tröstende Hand,
- A7 wie eine Stimme, die leise sagt:
- D Fürchte dich nicht.

Das Lied beginnt mit dem ersten Teil (Noten), der gesungen wird. Im Mittelteil wird der Text zur instrumentalen Gitarrenbegleitung langsam gesprochen. Dann wird der gesungene Teil noch einmal wiederholt.

*Das Lied eignet sich gut für Meditationen.
Der Text kann auch von verschiedenen Personen gelesen werden.*



Gesprächskreise

Alte Rituale – Neue Rituale

Anregung für einen Abend im Familienkreis (mit Ehepaaren)

Ziel:

Über Erwartungen und Wünsche miteinander ins Gespräch kommen, eigene Rituale und Bräuche reflektieren.

Vorbereitung: Jeder Teilnehmer sollte ein Foto mitbringen, das an Weihnachten gemacht wurde. Das können Bilder aus der aktuellen Familie sein, aber auch alte Fotos, die aus der Kindheit der Teilnehmer stammen.

Außerdem werden gebraucht: Farbige Klappkarten in der Anzahl der Teilnehmer, Stifte, evtl. Schleifenband.

Ablauf: Teil 1

Die Fotos werden ausgelegt und betrachtet. Jeder Teilnehmer kann sein Bild kurz „erklären“, d.h. wer ist zu sehen, gibt es vielleicht eine besondere Geschichte zu dem Bild?

Ausgehend von den persönlichen Erfahrungen mit Weihnachten kann ein Gespräch stattfinden, das Rituale zur Advents- und Weihnachtszeit zum Thema hat. Dabei sollte der Blick einmal auf erlebte Rituale in der Kindheit gerichtet werden, als auch auf aktuelle, in der eigenen Familie gelebte Bräuche.

Überlegungen zum Gesprächsverlauf:

Wie habe ich Weihnachten in der Kindheit erlebt?

Welche Bräuche aus der Kindheit habe ich in die eigene Familie mitgenommen?

Entspricht die Realität meinen Vorstellungen und Wünschen?

Teil 2

Jeder Teilnehmer bekommt Stift und Karte mit dem Auftrag, eigene Wünsche in bezug auf das Thema zu formulieren und schriftlich festzuhalten. Diese Wünsche werden an den Partner gerichtet und können Anlass für weitere Gespräche zu Hause sein.

Die Karte kann verziert und mit einer Schleife versehen werden und wird dann dem Ehepartner übergeben.



Der Abend könnte mit einem Lied beginnen (z.B. „Sagt es leise weiter ...“) und am Ende mit Glühwein in einen gemütlichen Teil übergehen.



Bibel teilen

Idee:

Biblische Texte in kleinen Gruppen lesen, ohne dass große exegetische oder theologische Vorkenntnisse nötig sind.

Ziel:

Die Botschaft des Bibeltextes für einen Abend in den Mittelpunkt stellen und darüber ins Gespräch kommen.

Ablauf:

Beim „Bibel – Teilen“ geht es um gemeinsames Bibellesen in einer Gruppe in sieben Schritten:

1. Wir laden Gott zu uns ein – mit einem Lied oder einfachem Gebet.
2. Wir lesen den Bibeltext – jeder sollte eine Kopie des Textes vor sich haben.
3. Wir verweilen beim Text – einzelne Worte oder Sätze werden wiederholt, ohne Kommentar oder Erklärung, dazwischen ist Stille.
4. Wir schweigen – eine stille Zeit von wenigen Minuten.
5. Wir teilen einander mit, was uns berührt hat – Empfindungen, Erfahrungen, Erwartungen in der Ich-Form.
6. Wir besprechen, welche Aufgabe, welche Priorität sich für uns aus dem Bibeltext ergibt.
7. Wir beten gemeinsam – die Gebete der Einzelnen münden in ein gemeinsames Lied oder Gebet.



Anmerkung: Nach Schritt 5 kann Diskussionsteil eingeschoben werden, bei dem sich die Teilnehmer gegenseitig befragen und auch exegetische Kenntnisse eingebracht werden können.

Der Prolog

1 ¹Am Anfang war das Wort, / und das Wort war bei Gott, / und das Wort war Gott.

²Im Anfang war es bei Gott.

³Alles ist durch das Wort geworden, / und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.

⁴In ihm war das Leben, / und das Leben war das Licht der Menschen.

⁵Und das Licht leuchtet in der Finsternis, / und die Finsternis hat es nicht erfasst.

⁶Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes.

⁷Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen.

⁸Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.

⁹Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, / kam in die Welt.

Johannes, 1,1 – 9



Wortgottesdienst in der Adventszeit

Einzug: Lied: Im Advent, im Advent

Begrüßung:

Einführung: Finsternis ! Dunkelheit !
Wir haben Mühe, uns zurechtzufinden.
Dunkelheit ist unheimlich und bedrückend.
Dunkelheit, das ist nicht nur Abwesenheit einer Lichtquelle.
Dunkelheit bedeutet auch Unklarheit, Ausweglosigkeit.
Dunkelheit ist das, was ich an mir und anderen nicht verstehe.
Dunkelheit macht den anderen zum Rätsel, ich sehe ihn nicht.

Wir schenken euch nun etwas, wir schenken euch Licht.
(Jeder bekommt eine brennende Kerze).

Wir haben euch Licht geschenkt.

Weniger Dunkelheit bedeutet weniger Angst, mehr Sicherheit, mehr Klarheit. Licht macht den Blick hell: Schaut euch an! Jetzt könnt ihr euch sehen.

Es ist kein Licht, das unbarmherzig grell ist; kein Licht, das euch bloßstellt und euch durchleuchtet.

Nein, ein barmherziges Licht. Jeder soll heute den anderen in einem guten Licht sehen.

Wir haben euch Licht angezündet, damit ihr einen Blick füreinander bekommt, den Weg zueinander leichter findet; damit ihr das Wichtigste verschenken könnt, was ihr habt: Euch selbst!

Lied: Das Licht einer Kerze ...

Kyrie: Ich möchte eine Kerze sein.
Gerade stehen, nach oben gerichtet und brennen.
Mich verzehren, um Licht zu werden.

Herr erbarme dich.

Meinen Docht, das Wesentliche in mir,
nicht jedem zeigen.
Aber wenn mich jemand braucht, desto heller strahlen.

Christus erbarme dich.

Nicht wie ein Strohfeuer, das hoch aufflammt,
aber schnell in Asche zerfällt.
Sondern mit Maß, aber beständig.

Herr erbarme dich.

Denn alle Dunkelheit der Welt reicht nicht aus, das Licht einer einzigen Kerze zu löschen.





Tagesgebet: Wie eine Kerze, die im Dunkeln leuchtet.
Ich habe genug Wachs, um zu brennen. Aber mit meiner Flamme habe ich es schwer. Kommt ein Luftzug, oder ein stärkerer Wind, dann flackere ich, dann werde ich unruhig und habe Angst, im nächsten Augenblick zu verlöschen.
Manchmal brenne ich aber auch hell. So hell, dass das Dunkel um mich ein bisschen freundlicher, heller und wärmer wird.
Manchmal ist meine Flamme groß und stark.
Manchmal ist sie winzig klein.
So klein, dass sie kaum noch zu sehen ist. So klein, dass sie fast aus ist.
Guter Gott, schenke mir Kraft, wenn die kleine Flamme ganz winzig ist und angstvoll flackert, wenn sie immer dunkler und kälter wird.
Mach mich so stark, dass ich wieder aufflackern kann, wieder groß und hell werden darf.
Hilf mir Gott, dass ich weiter brennen kann.
Hilf mir, dass ich für dich brennen werde.



Lesung: Ein König hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, da wollte er einen von ihnen zu seinem Nachfolger bestimmen. Er versammelte die Weisen seines Landes und rief seine Söhne herbei. Er gab jedem der beiden fünf Silberstücke und sagte: „Füllt bis zum Abend für dieses Geld die Halle in unserem Schloss. Womit, das ist eure Sache.“ Die Weisen sagten: „Das ist eine gute Aufgabe.“
Der älteste Sohn ging davon und kam an einem Feld vorbei, wo Arbeiter dabei waren, das Zuckerrohr zu ernten und in einer Mühle auszupressen. Das ausgepresste Zuckerrohr lag nutzlos herum.
Er dachte sich: „Das ist eine gute Gelegenheit! Mit diesem nutzlosen Zeug werde ich die Halle meines Vaters füllen.“
Mit dem Aufseher der Arbeiter wurde er rasch einig und sie schafften bis zum späten Nachmittag das ausgedroschene Zuckerrohr in die Halle. Als sie gefüllt war, ging er zu seinem Vater und sagte: „Ich habe deine Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du nicht mehr zu warten. Mache mich zu deinem Nachfolger.“
Der Vater antwortete: „Es ist noch nicht Abend. Ich werde warten.“
Bald kam auch der jüngere Sohn. Er bat darum, das ausgedroschene Zuckerrohr wieder aus der Halle zu entfernen. So geschah es.
Dann stellte er mitten in die Halle eine Kerze und zündete sie an. Ihr Schein füllte die Halle bis in die letzte Ecke hinein.
Der Vater sagte: „Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um die Halle mit nutzlosem Zeug zu füllen. Du hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht und hast sie mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen brauchen.“

Zwischengesang: Mache dich auf und werde Licht ...

Evangelium: Johannes 1,1 – 1,9

Fürbitten: (Nach jedem Satz soll kurze Stille gehalten werden, in der jeder für sich persönlich bitten kann.)

Jedes Mal, wenn zwei Menschen einander verzeihen
- ist Weihnachten.



Jedes Mal, wenn ihr Verständnis zeigt für eure Kinder
- ist Weihnachten.

Jedes Mal, wenn ihr einem Menschen helft
- ist Weihnachten.

Jedes Mal, wenn ein Mensch beschließt, ehrlich zu leben
- ist Weihnachten.

Jedes Mal, wenn ein Kind geboren wird
- ist Weihnachten.

Jedes Mal, wenn du versuchst, deinem Leben einen neuen Sinn zu geben
- ist Weihnachten.

Jedes Mal, wenn ihr einander anseht mit den Augen des Herzens
- ist Weihnachten

Denn es ist geboren die Liebe.
Denn es ist geboren der Friede.
Denn es ist geboren die Gerechtigkeit.
Denn es ist geboren die Hoffnung.
Denn es ist geboren die Freude.
Denn es ist geboren Christus der Herr.

Lied: Sagt es leise weiter... (siehe Meditation)

Vater unser: Mit dem gemeinsam gesprochenen Vater unser wollen wir den Gottesdienst beenden (Wir fassen und dabei an den Händen).

Schlusslied: Du bist das Licht der Welt ...



BARBARA ROBINSON

HILFE

die Herdmanns kommen



Am Ende der Adventsanregung haben wir noch eine etwas längere aber wie wir finden, schrecklich schöne Weihnachtsgeschichte für euch.

Es macht großen Spaß, die Geschichte im Familienkreis mit Kindern nachzuspielen. Dazu braucht man nur wenige Vorbereitungen: Ein paar Bettlaken zum Verkleiden, eine Babypuppe, einen "Schinken" (oder ein Sack Kartoffeln o.ä.), Sterne aus Goldpapier und Kerzen für die stimmungsvolle Dekoration.

Die Geschichte wird vorgelesen und während des Lesens wird mit großer Gestik und Mimik und viel Übertreibung die Handlung nachgespielt. Stille Nacht, heilige Nacht sollte dazu auf jeden Fall gesungen werden.

Hilfe, die Herdmanns kommen

Barbara Robinson

Die Herdmann-Kinder waren die schlimmsten Kinder aller Zeiten. Sie logen und klauten, rauchten Zigarren (sogar die Mädchen) und erzählten schmutzige Witze ...

Ralf, Eugenia, Leopold, Klaus, Olli und Hedwig – sechs magere, dünnhaarige Kinder, die sich nur dadurch voneinander unterschieden, dass sie verschieden groß waren und an verschiedenen Stellen blaue Flecken aufwiesen, die sich gegenseitig beigebracht hatten.

Sie wohnten über einer Garage im Westend. Die Garage wurde nicht mehr benutzt, nur die Herdmanns benutzten sie dazu, die Tür, so schnell sie konnten, auf- und zuzudonnern, wobei sie versuchten, sich gegenseitig einzuquetschen. Das war das, was die Herdmanns unter Spielen verstanden. Wo andere Leute Rasen in ihrem Vorgarten hatten, lagen bei den Herdmanns Felsbrocken, wo andere Leute Hortensienbüsche pflanzten, züchteten die Herdmanns Tollkirschen.

Es gab auch ein Schild im Hof mit der Aufschrift: "Vorsicht, bissige Katze!"

Kinder, die neu in der Gegend waren, lachten nur so lange über das Schild, bis die die Katze zu Gesicht bekamen. Ich habe noch nie ein Tier gesehen, das so böse aussah. Die Katze hatte ein kurzes Bein, einen gebrochenen Schwanz und nur ein Auge. Sie war der Grund, warum der Briefträger sich weigerte, den Herdmanns Post zu bringen ...



Anfang Dezember wurde, wie jedes Jahr, mit den Kindern der Sonntagsschule (Kindergottesdienst in den USA) ein Krippenspiel für den Weihnachtsgottesdienst vorbereitet:

Zuerst wurden die Rollen verteilt. Zum Entsetzen aller meldete sich Eugenia Herdmann als Maria – und niemand wagte zu widersprechen, denn für diesen Fall hatte Eugenia heimlich, aber unmißverständlich schreckliche Strafen angedroht.

„Ich will die Maria sein“, sagte Eugenia, und dann schaute sie über die Schulter nach hinten.

„Und Ralf möchte der Josef sein.“

„Jawoll“, sagte Ralf.

Mutter starrte sie nur an. Es war wie in einem Kriminalfilm, wo die nette, kleine, grauhaarige Dame einen doppeläufigen Revolver aus dem Handtäschchen zieht, zum Bankbeamten sagt: „Rück den Zaster raus, aber dalli!“ und man dasitz und es einfach nicht glauben kann. Mutter konnte das hier nicht glauben . . .

Auch für die Weisen aus dem Morgenland meldete sich niemand außer Leopold, Klaus und Olli Herdmann.

Da stand also meine Mutter und hatte ein Krippenspiel am Hals mit lauter Herdmanns in den Hauptrollen.

Eine Herdmann und eine Hauptrolle waren noch übriggeblieben, und es bedurfte keiner besonderen Klugheit, sich auszurechnen, dass Hedwig den Verkündigungengel spielen würde . . .

Normalerweise machte die erste Probe nicht mehr und nicht weniger Spaß als eine dreistündige Fahrt im Schulbus war mit ebensoviel Lärm und Gedränge verbunden. Diese Probe lief anders. Alle waren ruhig und setzten sich gleich hin, weil sie Angst hatten, es könnte ihnen sonst vielleicht etwas entgehen, was die Herdmanns Schreckliches anstellen würden.

Sie kamen zehn Minuten zu spät und schlenderten in den Raum wie eine Bande Geächteter, die vorhat, einen Saloon leer zu schießen. Als Leopold an Charlie vorbeikam, drehte er ihm das Ohr um, und eine Erstklässlerin schrie auf, als Hedwig an ihr vorbeiging. Aber Mutter hatte gesagt, sie werde alles durchgehen lassen, solange kein Blut floss. Und da weder die Erstklässlerin noch Charlie bluteten, geschah nichts.

Mutter sagte: „Hier kommt Familie Herdmann. Wir freuen uns, euch alle hier zu sehen.“ (Das war sicher die dickste Lüge, die je in einer Kirche laut ausgesprochen wurde).

Eugenia lächelte – das Herdmann-Lächeln, wie wir es nannten, dreckig und gemein - , und dann saßen sie da, fast Kriminelle in unseren Augen, und sie sollten nun das Edelste und Schönste darstellen, das es gab. Kein Wunder, dass alle aufgeregt waren.

Mutter fing an, die Kinder in Hirten und Engel und Herbergsgäste einzuteilen, und schon gab es die ersten Schwierigkeiten.

„Wer waren denn die Hirten?“ wollte Leopold Herdmann wissen. „Wo kamen die her?“

Olli Hermann wusste nicht einmal, was Hirten sind.

„Was ist eigentlich eine Herberge?“ fragte Klaus. „Jesus?“

„Nicht zu fassen!“ murmelte Alice Wendlaken . . .

Die Sache war eben die, dass die Herdmanns nicht das geringst von der der Weihnachtsgeschichte wussten . . .

Und Mutter sagte, es sein wohl das beste, zuerst einmal die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel vorzulesen. Das waren langweilige Aussichten, denn die meisten von uns kannten die ganze Geschichte vorwärts und rückwärts. Sonst wurde uns immer nur gesagt, wer wir waren und wo wir zu stehen hatten. „...da machte sich auch Josef auf, dass er sich schätzen ließe, mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die gesegneten Leibes war...“

„Schwanger“, rief Ralf Herdmann.



Das verursachte ziemliche Unruhe. Die größeren Kinder begannen zu kichern, und die kleineren wollten wissen, was denn so komisch war. Mutter musste mit einem Zeigestock auf den Boden klopfen. „Genug, Ralf!“ sagte sie und las weiter vor...

„Was ist das?“ fragten die Herdmanns immer, wenn sie einen Ausdruck nicht verstanden. Als Mutter vorlas, dass kein Platz in der Herberge war, fiel Eugenia die Kinnlade herunter und sie sprang auf.

„Verdammt!“ sagte sie, „nicht einmal für Jesus?“ . . .

„Na ja, also . . .“ erklärte Mutter. „Niemand wusste, dass das Baby Jesus sein würde.“

„Sie haben gesagt, Maria wusste es“, sagte Ralf. „Warum hat sie es denen nicht gesagt?“

„Ich hätt’s ihnen gesagt“, rief Eugenia dazwischen. „Mann, denen hätt’ ich’s vielleicht gesagt? Dass sie schwanger war und das alles.“

„Wie hieß es, wo sie das Baby reingelegt haben?“ fragte Leopold.

„Diese Krippe . . . ist das so’ne Art Bett? Warum hatten die denn kein Bett im Stall?“

„Das ist es ja gerade“, sagte Mutter. „Sie hatten eben kein Bett im Stall. Also mussten Maria und Josef das nehmen, was sie dort vorfanden. Was würdest du denn tun, wenn du ein kleines Baby hättest und kein Bett, um es hineinzulegen?“

„Wir haben Hedwig in eine Schreibtischschublade gelegt“, erklärte Eugenia.

„Siehst du“, sagte Mutter und zuckte ein bisschen zusammen. „Ihr habt kein Bett für Hedwig gehabt und habt deswegen auch etwas anderes nehmen müssen.“

„Ooch, wir hatten schon eines“, sagte Ralf. „Aber Olli war noch drin und wollte nicht raus. Er mochte Hedwig nicht.“ Er puffte Olli in die Seite. „Erinnerst du dich, dass du Hedwig nicht leiden konntest?“ . . .

„Wie dem auch sei“, sagte Mutter, „Maria und Josef nahmen die Krippe. Eine Krippe ist ein hölzerner Futtertrog für Tiere.“

„Was waren den die Bindeln?“ wollte Klaus wissen.

„Die was?“ fragte Mutter.

„Sie haben es doch vorgelesen, sie wickelte ihn in Bindeln.“

„Windeln“, seufzte Mutter. „Früher hat man die Babys fest in große Tücher eingewickelt, so dass sie nicht herumstrampeln konnten. Die Babys fühlten sich dabei behaglich und geborgen.“

Ich meinte, dass es die Babys eher verrückt gemacht hat. Deshalb war ich gar nicht besonders überrascht, dass Eugenia sich darüber aufregte.

„Sie meinen, sie banden es zusammen und steckten es in eine Futterkiste?“ sagte sie, „Wo blieb denn da die Jugendfürsorge?“

Die Jugendfürsorge kümmerte sich immer um die Herdmanns. Ich wette, wenn die von der Jugendfürsorge jemals Hedwig zusammengebunden in einer Schreibtischschublade gefunden hätten, so hätten sie bestimmt etwas dagegen unternommen!

„Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen“, fuhr Mutter fort, „und die Klarheit des Herrn leutete um sie, und...“

„Batmann!“ schrie Hedwig, warf die Arme auseinander und ohrfeigte dabei das Kind neben ihr.

„Wie bitte?“ fragte Mutter, Mutter las nie Comic-Hefte.

„Aus dem Dunkel der Nacht erschien Batman, der Rächer der Entrechteten ...“

„Ich weiß nicht, wovon du sprichst, Hedwig“, sagte Mutter. Das ist der Engel der Herrn, der zu den Hirten auf dem Feld kommt.“

„Aus dem Nichts?“ fragte Hedwig. „Aus dem geheimnisvollen Dunkel der Nacht, ja?“

„Na ja.“ Mutter sah etwas unglücklich aus. „Gewissermaßen.“





Hediwig setzte sich wieder hin und sah sehr zufrieden aus. So, als ob das endlich ein Teil der Weihnachtsgeschichte wäre, den sie verstand.

„Da Jesus geboren war zu Bethlehmem im jüdischen Lande“, las Mutter weiter, „kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen ...“

„Das bist du, Leopold“, sagte Ralf.

„Und Klaus und Olli. Passt gefälligst auf!“

„Was bedeutet Weisen?“ wollte Olli wissen. „Waren sie so etwas wie Lehrer?“

„Nein, du Quatschkopf“, sagte Klaus. „Das ist so was Ähnliches wie der Präsident der Vereinigten Staaten.“

Mutter sah ihn überrascht und beinahe beglückt an, so wie sie geschaut hatte, als Charlie endlich das Einmaleins mit fünf auswendig konnte. „Du bist schon ganz nahe dran, Klaus“, sagte sie. „Tatsächlich waren sie Könige.“

„Jetzt aber weiter“, meuterte Eugenia. „Wahrscheinlich werden die Könige dem Wirt gründlich die Meinung sagen und das Kind aus dem Trog holen.“

„Sie fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrre.“



„Was ist das für ein Zeug?“ wollte Leopold wissen.

„Kostbare Öle“, sagte Mutter, „und wohlriechende Harze.“

„Öl!“ schrie Eugenia. „Was für ein schäbiger König bringt denn Öl als Geschenk mit! Da kriegt man ja bei der Feuerwehr bessere Geschenke ...“

Ich konnte die Herdmanns nicht verstehen. Man hätte denken können, die Weihnachtsgeschichte käme direkt aus den

Polizeiakten des FBI, so gingen sie mit! Sie wünschten dem Herodes ein blutiges Ende, sorgten sich um Maria, die ihr Baby in einen Futtertrog legen musste, und nannten die Heiligen Drei Könige eine Bande schmutziger Spione.

Und als sie die erste Probe verließen, diskutierten sie darüber, ob Josef die Herberge hätte anzünden oder ob er nur den Gastwirt über die Grenze hätte jagen sollen . . .

Da keiner von den Herdmanns jemals zur Kirche oder zur Sonntagsschule gegangen war und keiner die Bibel oder etwas Ähnliches gelesen hatte, hatten sie natürlich keine Ahnung, was man von ihnen erwartete. Eugenia, zum Beispiel, wusste nicht, dass die Maria immer in einer bestimmten Weise dargestellt wurde: ruhig und mild und nicht ganz von dieser Welt. In der Art, wie Eugenia sie spielte, hatte Maria eher Ähnlichkeit mit Signora Santoro von der Pizza-Stube. Signora Santoro ist eine große, dicke Frau mit einem kleinen, mageren Mann und neun Kindern. Sie schreit laut und temperamentvoll, umarmt ihre Kinder und schleppt sie mit sich herum. So ungefähr war Eugenias Maria – laut und herrisch.

„Geh vom Baby weg!“ schrie sie Ralf an, der den Josef spielte. Und sie ließ die Heiligen Drei Könige nicht zu nahe herankommen.

„Die Heiligen Drei Könige wollen dem Christkind huldigen“, erklärte Mutter zum zehnten Mal. „Sie wollen ihm nichts tun, Gott behüte!“

Aber die Könige wussten auch nicht, was sie eigentlich tun sollten, und keiner nahm es Eugenia übel, dass sie sie wegschubste. Bei diesen drei Königen hatte man das Gefühl, dass sie auf schnellstem Weg zu Herodes zurückkehren würden, um das Baby zu verraten, aus lauter Bosheit . . .

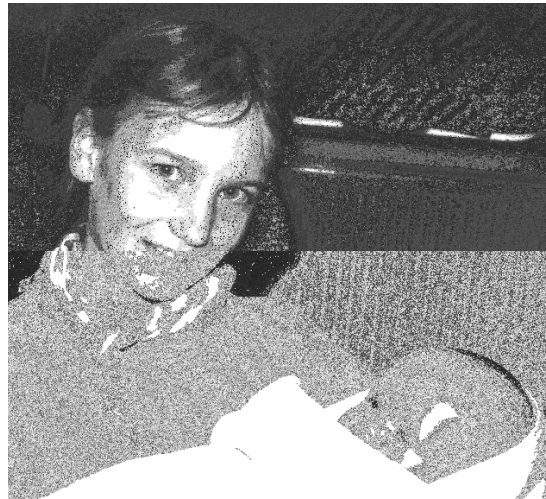
Vier Wochen dauerten die Proben. Dann kam der Heilige Abend mit dem Krippenspiel in der vollbesetzten Kirche.

. . . Wir sangen als Engelchor zwei Verse von „Zu Bethlehem im Stalle“, und dann sollten wir das Lied noch ein bisschen weitersummen, während Maria und Josef durch die Seitentür hereinkamen. Nur, sie kamen nicht. Also summten wir und summten und



summten, was sehr langweilig und sehr schwierig ist, und nach kurzer Zeit klang es nicht mehr wie ein Lied, sondern eher wie ein alter Kühlschrank. „Ich wusste ja, dass so was passieren würde“, flüsterte mir Alice Wendlaken zu. „Sie kommen überhaupt nicht. Wir werden weder Maria noch Josef haben. Was sollen wir denn jetzt tun?“

Ich schätze, wir hätten noch ewig weitergesummt, bis wir schwarz geworden wären, aber es kam nicht so wiet. Ralf und Eugenia traten auf, sie waren nur erst nicht durch die Tür gekommen, weil sie sich gegenseitig aus dem Weg schubsten. Eine Minute lang standen sie einfach da, als ob sie nicht sicher seien, dass sie am richtigen Ort waren. Das lag vielleicht an den Kerzen und den vielen Menschen in der Kirche. Sie



sahen aus wie die Leute, die man manchmal in der Tagesschau sieht: Flüchtlinge, die irgendwo an einem fremden, kalten Ort wartend herumstehen, umgeben von Pappkartons und Säcken. Plötzlich wurde mir klar, dass es der echten Heiligen Familie genauso ergangen sein muss, einquartiert in einem Stall, von Leuten, denen es egal war, was mit ihnen geschah. Sie konnten gar nicht besonders gepflegt und sauber ausgesehen haben. Sicher hatten sie eher so ausgesehen wie diese Maria und dieser Josef. (Eugenias Schleier hing schief wie gewöhnlich, und Ralfs Haare standen nach allen Seiten ab.) Eugenia hatte die Babypuppe bei sich, aber sie wiegte sie nicht in den Armen, wie man es gewohnt war. Sie hatte sie über die Schulter gelegt, und bevor sie sie in die Krippe legte, klopfte sie ihr zweimal auf den Rücken.

Ich hörte Alice tief Luft holen. Sie puffte mich und flüsterte: „Ich finde es nicht sehr schön, den kleinen Jesus so zu klopfen, als ob er Bauchweh hätte.“ Sie knuffte mich noch einmal. „Kannst du dir vorstellen, dass er Bauchweh hatte?“

Ich sagte: „Warum denn nicht.“ Und ich konnte es mir wirklich vorstellen. Er konnte Bauchweh haben oder unruhig sein oder hungrig, genau wie jedes andere Baby auch. Das war es ja gerade: Dass Jesus nicht auf einer Wolke heruntergekommen war wie eine Märchenfigur, sondern dass er richtig geboren wurde und als Mensch lebte.

Mittlerweile mussten wir singen „Kommet ihr Hirten“. Wir sangen sehr laut, weil es mehr Hirten gab als irgend etwas anderes und sie so viel Lärm machten mit ihren Hirtenstäbe, mit denen sie herumfuhrwerkten wie mit Hockeyschlägern. Als nächstes kam Hedwig hinter dem Engelchor hervor. Sie schubste die anderen aus dem Weg oder trat ihnen auf die Füße. Da Hedwig die einzige war, die in dem Krippenspiel etwas ztu sagen hatten, nutzte sie das auch aus. „He! Euch ist ein Kind geboren!“ schrie sie, und es klang wirklich wie die beste Botschaft der Welt. Alle Hirten zitterten und fürchteten sich – vor Hedwig natürlich, aber jedenfalls wirkte es gut.



Dann kamen drei Lieder über Engel. Es dauerte sehr lange, bis die Engel auftraten, weil sie von den Erstklässlern gespielt wurden, die aufgeregt waren, weinten, vergessen hatten, wo sie hingehen sollten, mit ihren Flügeln an der Tür hängen blieben und all solche Sachen.

Danach hatten wir ein bisschen Ruhe, während die Jungens sangen „Wir sind die Drei Könige ...“ und die Zuschauer sich umdrehten, um den Auftritt der Heiligen Drei Könige durch den Mittelgang nicht zu verpassen.

„Was haben die denn da?“ flüsterte Alice.



Ich wusste es nicht. Aber was es auch war, es war jedenfalls schwer. Leopold ließ es fast fallen. Dafür hatte er das Gefäß mit Weihrauch nicht dabei, und Klaus und Olli hatten gar nichts in der Hand, obwohl sie ja Gold und Myrrhe mitbringen sollten.

„Ich wusste ja, dass so was passieren würde“, sagte Alice wieder. „Ich wette, es ist etwas ganz Schlimmes.“

„Was denn zum Beispiel?“

„Zum Beispiel ein Brandopfer. Du kennst doch die Herdmanns.“

Gut, sie zündeten manchmal Sachen an. Aber das hier war nichts zum Anzünden; es war ein Schinken. Ich wusste sofort, wo er herkam. Mein Vater war im Kirchenwohltätigkeitsverein, und der verschenkte zu Weihnachten Essenskörbe. Und dieser Schinken hier stammte aus dem Herdmannschen Korb, es war sogar noch das Band daran mit der Aufschrift „Frohe Weihnachten“ ... Während wir sangen „Gold und Weihrauch bringen wir“, sollten sich die Heiligen Drei Könige miteinander unterhalten und dann jeder zu einer anderen Tür hinausgehen, damit klar würde, dass jeder einen anderen Weg nach Hause nahm. Aber die Herdmanns hatten das entweder vergessen oder sie wollten nicht, jedenfalls unterhielten sie sich nicht und gingen auch nicht. Sie saßen einfach da, und niemand konnte etwas dagegen unternehmen.

„Sie verderben alles“, flüsterte Alice. Aber sie taten es ganz und gar nicht. Es war wirklich viel sinnvoller, dass sich die Heiligen Drei Könige hinsetzten und ausruhten. Das sagte ich ihr. „Sie haben einen weiten Weg hinter sich. Man kann nicht von ihnen erwarten, dass sie ankommen, den Schinken abliefern und sofort wieder verschwinden.“

Ich fand, dass die Herdmanns nichts verderben, sondern im Gegenteil das Krippenspiel um vieles verbessert hatten, indem sie einfach das taten, was ihnen logisch erschien. Zum Beispiel, dass sie das Baby auf den Rücken klopfen und einen Schinken für ein besseres Geschenk hielten als eine ganze Menge parfümierter Öle.

Gewöhnlich hatte ich, bis wir zu „Stille Nacht, Heilige Nacht“ kamen (das war immer das letzte Lied), so genug von der ganzen Sache, dass ich das Ende nicht abwarten konnte. Aber diesmal ging es anders. Ich wünschte fast, das Krippenspiel ginge weiter, nur um zu sehen, was die Herdmanns noch alles anders machen würden. Vielleicht würden die Heiligen Drei Könige Maria von der Geschichte mit Herodes erzählen, und sie würde ihnen raten, dass sie zurückgehen und ihm das Blaue vom Himmel herunterlügen sollten. Oder Josef würde mit ihnen zurückgehen und ein für allemal Schluss mit Herodes machen. Oder Josef und Maria würden den Heiligen Drei Königen das Christkind mitgeben, weil sie dachten, dass niemand auf die Idee käme, es bei ihnen zu suchen.

Ich war so damit beschäftigt, mir immer neue Möglichkeiten auszudenken, wie man das Baby Jesus retten konnte, dass ich den Anfang von „Stille Nacht, Heilige Nacht“ verpasste. Aber es war nicht weiter schlimm, weil alle mitsangen, auch die Zuschauer. Wir sangen alle Strophen, und als wir zu der der Stelle kamen „Gottes Sohn, oh wie lacht ...“, schaute ich zufällig zu Eugenia hinüber. Fast hätte ich mein Gesangbuch auf einen kleinen Engel fallen lassen.

Jeder hatte die ganze Zeit darauf gewartet, dass die Hermanns etwas absolut unerwartetes tun würden. Und nun war es geschehen: Eugenia Hermann weinte.

Im Kerzenlicht glänzte ihr ganzes Gesicht vor Tränen, und sie machte nicht einmal den Versuch, sie wegzuwischen. Sie saß nur da – die schlimme, schreckliche Eugenia – und weinte und weinte und weinte.

Es war wirklich das beste Krippenspiel, das jemals bei uns aufgeführt wurde. Das sagte hinterher jeder, aber niemand schien zu wissen, warum es so war. Nach dem Spiel standen die Leute auf dem Vorplatz der Kirche und unterhielten sich darüber, was in diesem Jahr anders

*Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar,
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh',
Schlaf in himmlischer Ruh'.*

*Stille Nacht, heilige Nacht,
Gotte Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt!
Christ, in deiner Geburt!*

*Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kund gemacht!
Durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter, ist da!
Christ, der Retter, ist da!*



gewesen sei. Jeder sagte, es sei etwas Besonderes dabei gewesen, aber keiner konnte es beschreiben ...

Was aber mich betrifft, so wird Maria immer etwas von Eugenia Herdmann haben, ein bisschen unruhig und verwirrt, aber bereit, jeden zu verprügeln, der ihrem Baby zu nahe treten will. Und die Heiligen Drei Könige werden für mich Leopold und seine Brüder sein, mit einem Schinken in der Hand.



Als wir an diesem Abend aus der Kirche kamen, war es kalt und klar. Der Schnee knirschte unter unseren Füßen, und die Sterne leuchteten hell, sehr hell. Und ich dachte an den Verkündigungsengel, an Hedwig mit ihren dünnen Beinen und den schmutzigen Stiefeln, die unter ihrem Kostüm

hervorschauten, an Hedwig, die uns allen zurief: “He, euch ist ein Kind geboren!”

Ihr habt gerade eine stark gekürzte Version der Herdmanns gelesen. Wer die ganze Geschichte kennenlernen will, findet sie bei:

Barbara Robinson, *Hilfe, die Herdmanns kommen*, Deutsch von Nele und Paul Maar, Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg.



Lieder zum Advent (Kopiervorlage)

Das Licht einer Kerze ist im Advent erwacht,
eine kleine Kerze leuchtet durch die Nacht.
II: Alle Menschen warten hier und überall,
warten voller Hoffnung auf das Kind im Stall. :||

Wir zünden zwei Kerzen jetzt am Adventskranz an,
und die beiden Kerzen sagen´s allen an:
II: Lasst uns alle hoffen, hier und überall
hoffen voll Vertrauen auf das Kind im Stall. :||

Es leuchten drei Kerzen so hell mit ihrem Licht,
Gott hält sein Versprechen, er vergisst uns nicht.
II: Lasst uns ihn vertrauen hier und überall,
Zeichen seiner Liebe ist das Kind im Stall. :||

Vier Kerzen hell strahlen durch alle Dunkelheit,
Gott schenkt und den Frieden. Macht euch jetzt bereit!
II: Gott ist immer bei uns hier und überall.
Darum lasst uns loben unsern Herrn im Stall. :||

Tragt in die Welt nun ein Licht,
sagt allen, fürchtet euch nicht!
Gott hat euch lieb, Groß und Klein!
Seht auf des Lichtes Schein!

Tragt zu den Alten ein Licht ...
Tragt zu den Kranken ein Licht ...
Tragt zu den Kindern ein Licht ...

Wir sagen euch an den lieben Advent.
Sehet, die erste Kerze brennt.
Wir sagen euch an eine heilige Zeit,
machtet dem Herrn die Wege bereit.
Freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr!
Schon ist nahe der Herr.

Wir sagen euch an den lieben Advent.
Sehet, die zweite Kerze brennt.
So nehmet euch eins um das andere an,
wie auch der Herr an uns getan.
Freut euch ...

Wir sagen euch an den lieben Advent.
Sehet, die dritte Kerze brennt.
Nun tragt eurer Güte hellen Schein
weit in die dunkle Welt hinein.
Freut euch ...

Wir sagen euch an den lieben Advent.
Sehet die vierte Kerze brennt.
Gott selber wird kommen, er zögert nicht.
Auf, auf, ihr Herzen, werdet Licht.
Freut euch ...

Leise rieselt der Schnee,
still und starr ruht der See,
weihnachtlich glänzet der Wald,
freue dich, ´s Christkind kommt bald!

Bald ist heilige Nacht,
Chor der Engel erwacht;
horch nur, wie lieblich es schallt,
freue dich, ´s Christkind kommt bald!

Dicke rote Kerzen, Tannenzweigenduft,
und ein Hauch von Heimlichkeiten liegt jetzt in der
Luft.
Und das Herz wird weit. Macht euch jetzt bereit:
Bis Weihnachten, bis Weihnachten
ist nicht mehr weit!

Schneidern, hämmern, basteln, überall im Haus.
Man begegnet hin und wieder
schon dem Nikolaus.
Ja, ihr wisst Bescheid! Macht euch jetzt bereit:
Bis Weihnachten, bis Weihnachten
ist nicht mehr weit!

Lieb verpackte Päckchen, überall versteckt,
und die frisch geback´nen Plätzchen
wurden schon entdeckt.
Heute hat´s geschneit. Macht euch jetzt bereit:
Bis Weihnachten, bis Weihnachten
ist nicht mehr weit!

Menschen finden wieder füreinander Zeit.
Und es klingen alte Lieder
durch die Dunkelheit.
Bald ist es so weit: Macht euch jetzt bereit:
Bis Weihnachten, bis Weihnachten
ist nicht mehr weit!

Zeit für Ruhe, Zeit für Stille,
Atem holen und nicht hetzen,
unser Schweigen nicht verletzen.
Lasst uns in die Stille hören.

Viele Laute sind ganz leise,
singen alle ihre Weise.
Leise Laute sind so schön,
dürfen nicht verloren gehen.



Literaturliste:

An dieser Stelle stellen wir euch Bücher vor, die uns positiv aufgefallen sind. Deshalb empfehlen wir sie gerne weiter.

Renate Ferrari, Spür die Stille im Advent, ein Besinnungs- und Ideenbuch für Eltern und Kinder, Christopherus-Verlag, 2002

Jostein Gaarder, Das Weihnachtsgeheimnis, Carl Hanser Verlag München, 1998

Astrid Lindgren, „Pelle zieht aus“ und andere Weihnachtsgeschichten, Oetinger, 1985

Bruno Döhning, Schenk dir ein Mandala, Eschenbach-Verlag, 1988

Ria Kormann, Raffiniert dekoriert, Ideen und Anleitungen für Schmuckvolles aus Naturmaterialien, Landwirtschaftsverlag GmbH Münster-Hiltrup, 1995

Berthold Weckmann u. a. (Hrsg.), Wenn die Engel mit den Sternen spielen, Hausbuch zur Advents- und Weihnachtszeit, Verlag Butzon & Becker Kevelar, 1996

Hermann Garritzmann u.a. (Hrsg.), Durch das Jahr – Durch das Leben, Hausbuch der christlichen Familie, Kösel – Verlag, 1982

Bildnachweise:

S. 10 aus: Raffiniert dekoriert (s.o.), S.72 u. 75



Der Familienverband im Bistum Münster
Hafenweg 11a, 48155 Münster
Tel.: 0251 / 60 976 40
Fax: 9251 / 60 976 51
e-mail: familie@jg-muenster.de